

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 139.

Donnerstag den 19. Mai.

1859.

Rietschel's Lutherdenkmal.

Aus Dresden wird der Augsb. Allg. Zeitung geschrieben: In den letzten Tagen hatten wir das Glück, in Rietschel's Werkstatt die Skizze des in Worms zu errichtenden Lutherdenkmals zu sehen.

Rietschel hat seine Aufgabe im großartigsten Sinn erfaßt. Es ist ein Denkmal des gesammten Reformationszeitalters; eine Folge und Verknüpfung von Statuen und Bildwerken, die zu einander im engsten Bezug sind, und ihren Abschluß und ihre letzte Spitze in der Monumentalstatue Luthers finden. Es ist eine Composition, so reich an Gestalten, so tief in ihrem Gedankengehalt, so überraschend in ihren Motiven, und doch durchweg so klar und echt plastisch gedacht, daß wir getrost sagen können: seit dem großen, leider unvollendeten Entwurf Michel Angelo's für das Grabdenkmal des Papstes Julius II. sei nie wieder von einem Bildner ein ähnliches Wagniß unternommen worden, selbst nicht von Rauch in seinem Friedrichsdenkmal.

Das Lutherdenkmal umfaßt in seinem Gesammtumfang eine Fläche von ungefähr vierzig Fuß Durchmesser. Durch ein höchst geniales und glückliches Motiv ist es dem Künstler gelungen, schon die Einfriedigung zu einer außerordentlich wirksamen Monumentalität zu verwenden. Zwei mächtige Stufenschichten bilden eine feste und sichere und eine zugleich ideale, aus aller profanen Umgebung weihervoll herausgehobene Grundfläche. An den vier Ecken dieser Hochfläche, welche in ihrer stimmenden Wirkung an den kunstvollen Unterfuß des griechischen Tempelbaues anknüpft, stehen die Schützer und Förderer des Protestantismus: vorn am Eingang auf hohem Gestell links Friedrich der Weise, rechts Philipp von Hessen, an den hintern Ecken links Reuchlin, rechts Melanchthon, d. h. die ritterlichen Fürsten, welche mit dem Schwert, und die großen Gelehrten, welche mit der Schrift und mit der Macht der Bildung für die neugewonnene Freiheit des Geistes kämpften. Die Vorderseite zwischen den Statuen Friedrichs des Weisen und Philipps des Großmüthigen, als die Eingangsseite, ist offen; an den drei andern Seiten dagegen sind diese vier Eckstatuen durch einen etwa sechs Fuß hohen Granitmauerbau verbunden, dessen obere Enden in eine Reihe statlicher Mauerzinnen austausen. Diese Zinnen sind in ihrer Innenseite mit den Wappen von neunundzwanzig Städten geschmückt, welche sich besonders als Hort des Protestantismus auszeichneten. Die mittelsten dieser Zinnen erheben sich auf allen drei Seiten wieder zu Postamenten, an Umfang und Höhe den vier Eckpostamenten um einige Fuß nachstehend. Auf diese drei Mittelpostamente sind, der strengen architektonischen Haltung der gesammten Umfriedigung entsprechend, drei sitzende, mauergekrönte Städtepersonifikationen gestellt, das trauernde Magdeburg, das protestirende Speier, und Augsburg mit der Friedenspalme.

Es läßt sich gar nicht sagen, von welcher überwältigenden Höhe der Eindruck dieser Umfriedigung ist. Eine Symbolik der tiefsten Art liegt in ihr. Die unzerstörbare Festigkeit der Granitmauern und die ernsten burgartigen Zinnen verkünden fest und eindringlich, daß das Reich, welches sich hier vor uns aufthut, eine feste Burg ist, zu deren Schutz und Hort sich die Helden die tapfersten Streiter erkoren, welche bestehen wird immerdar, mag auch der böse Feind nicht ablassen wollen von seinem unmächtigen Kampfe.

Nun treten wir inmitten dieser festen Burg, an das eigentliche Denkmal selbst. Auch dieses ist wieder in derselben reichen Fülle gegliedert, und die ganze Geschichte und Bedeutung des großen Reformationswerks in eben so deutlicher als umfassender Bildlichkeit erschließend. Das Postament erhebt sich auf besonderer dreifacher Stufenschicht etwa 17 bis 18 Fuß hoch in einen Sockel und in zwei Würfel getheilt. Am Sockel die Wappen von sechs Fürsten und zwei Städten, welche die Augsbürger Confession unterschrieben. An den vier Ecken die sitzenden Statuen der vier Vor-Reformatoren Hus, Savonarola, Petrus Walbus und Wiclas, welche,

aus vier Nationalitäten hervorgegangen, unwiderleglich bekunden, daß die Reformation nicht das Ergebnis einer vereinzelt Volksentwicklung, sondern die unabwendbare Nothwendigkeit der gesammten vergangenen Geschichte ist. Am untern Würfel des Postaments Reliefs, zum Theil die wichtigsten Ereignisse, zum Theil die wichtigsten Errungenschaften der Reformation darstellend; der Anschlag der Thesen zu Wittenberg, der Reichstag zu Worms, die Bibelübersetzung und das Predigtamt, das Abendmahl in beiderlei Gestalt und die Priesterehe. Am obern Würfel Inschriften, vor allem an der Vorderseite das große weltbewegende Wort: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir“, unter den Inschriften je zwei Portraitmedaillons der bedeutendsten Persönlichkeiten, welche in die Reformation fördernd eingriffen, und zu deren voller statuarischen Verherrlichung doch kein Anlaß oder kein Raum war. Und endlich als krönende Spitze die Statue Luthers, eine Kolossalstatue von 10½ rh. Fuß Höhe, mit seinem Postament etwa 27 Fuß emporragend.

Wie groß, wie würdevoll, wie erhaben steht er vor uns, der große Reformator! So ganz und gar durchdrungen von der siegesgewissen Ueberzeugung, daß er nicht anders kann, es sei denn, daß man ihn mit Gründen der Schrift widerlege. Seine volle, gedrungene, mannhafte Gestalt ist umkleidet mit dem wallenden Talar, welcher ein öffentliches Zeugniß ist, daß der weite und freie Geist des Protestantismus nichts mehr gemein hat mit der engen ascetischen Mönchskutte. Sein Blick erhebt sich fest, aber begeistert zum Himmel, als dessen Streiter er sich weiß; die linke Hand hält die Bibel, auf welche sich die geschlossene Rechte, nicht zornig, aber bewußt und sicher, als auf das unerschütterliche und unentzerrbare Palladium auflegt. Jenes folgenschwere Wort, welches uns vorn am Postament die Inschrift verkündigt: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir“, ist das Grundmotiv der Stellung und des Ausdrucks. Der feste Sieg ist ausgesprochen, der gottvertrauende Sieg der Wahrheit und Freiheit.

Wir sagen von dieser Lutherstatue unbedenklich das Höchste, was überhaupt von einem Kunstwerk gesagt werden kann. Dieser Luther ist ein für allemal bindender Typus. In dieser Gestalt wird er unwandelbar in den Gemüthern der Menschen fortleben. Jeder Zug ist aus den alten Portraitüberlieferungen hervorgegangen, und doch haben erst hier diese alten Ueberlieferungen ihre letzte Weihe und Vollendung erhalten. Und in gleicher Vollendung ist die individualisirte Charakteristik der übrigen Statuen, porträtisch, ausdrucksvoll, klar und doch nie aus der Bediegenheit und Großheit des plastischen Stils hinaustretend. Es ist einer der eigensten Vorzüge Rietschel's, daß er die naturwirkliche Formenbestimmtheit der altdeutschen Meister immer so einheitsvoll mit dem tiefsten Schönheitsgefühl der Antike zu verbinden und zu durchdringen weiß.

Selten oder nie habe ich mit so ungetheilter Bewunderung einem neueren Kunstwerk gegenübergestanden. Es wird vielleicht einige geben, welche in der Wahl der durch besondere Statuen verherrlichten Helden dies oder jenes andere gewünscht hätten. Statt der Vor-Reformatoren hätten sie vielleicht Zwingli und Calvin und Ulrich v. Hutten und Franz v. Sickingen vorgezogen. Wir wollen mit diesen nicht rechten, obgleich wir ihnen zu bedenken geben, daß durch diese Wahl gar mancher widersprechende, zum Theil sogar unlaute Belfas angemischt wäre. Aber völlig unbegreiflich ist es, wie noch jetzt, angesichts der vollendeten Skizze in Dresden, einige Urtheile laut werden konnten, welche die Darstellung Luthers in der Mönchskutte wünschten.

Diejenigen, welche diesen thörichten Einwurf machten, können sich nicht einmal rühmen, denselben aus sich selbst geschöpft zu haben. Als Rietschel die erste Anregung zur Ausführung des Lutherdenkmals erhielt, hatte er anfänglich die Anlage auf die engeren Gränzen einer Einzelstatue beschränkt. Damals glaubte er, im Gegensatz zum Lutherdenkmal in Wittenberg, für Worms ausschließlich die Situation des Reichstags von Worms zum